

Erbenheim:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Bierteljähr. 1 Mk.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. 20 Pf. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Weklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 118

Samstag, den 7. Oktober 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 9. Oktober, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten aus- gegeben werden.

Erbenheim, 7. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. d. M., nachm. von 2—3 Uhr, findet auf hiesigem Rathaus die Abnahme u. Bezahlung der freiwillig abgelieferten Fahrraddeden und -Schläuche statt. Auch können in dem Termin noch Gegenstände abgeliefert werden.

Erbenheim, 5. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle wird die für Brotgetreide bewilligte Druschprämie von 20 Mark für die Tonne (20 Zentner) nur noch bis zum 10. Okt. 1916 einschließlich gezahlt. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte, ihr Brotgetreide noch vor dem 10. Oktober 1916 zur Ablieferung zu bringen.

Wiesbaden, den 3. Okt. 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 5. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Landwirtschaftsmini- sters ist das unterm 16. Juni 1916 erlassene Verbot des Rälberschlachtens aufgehoben worden.

Wiesbaden, den 30. Sept. 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 5. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Pollzeiverordnung

zum Schutze der Stiehlinge, Salamander, Frösche und Kröten.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), sowie des § 34 des Feld- und Forst- polizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) wird im Anschluß an die Polizeiverwaltung vom 9. März 1911 (Amtsblatt S. 85) und 27. Juni 1911 (Amts- blatt S. 217) mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das Fangen von Stiehlingen, Salamander, Fröschen und Kröten ist verboten.

§ 2. Ausnahmen hiervon können durch die Land- räte und durch die Polizeipräsidenten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden nur insoweit zugelassen werden, als es sich nachweislich um Unterrichts- und sonstige wissenschaftliche Zwecke handelt. In diesen Fällen müssen die auf den Fang obiger Wassertiere ausgehen- den Personen den betreffenden Erlaubnischein dabei mit sich führen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiver- ordnung werden nach Maßgabe des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wiesbaden, den 20. September 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 3. Septbr. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Das Kartoffelgeld für die Lieferungen vom 15. bis 22. v. Mts. wird am Dienstag, den 10. d. M., ausge- zahlt. Liefererscheine sind vorzulegen.

Erbenheim, den 7. Okt. 1916

Die Gemeindefasse:
J. B.: Breitenbach.

Bekanntmachung.

Es wird an die Zahlung des Holzgeldes u. sonstigen rückständigen Gemeindefälle erinnert.

Erbenheim, den 7. Okt. 1916.

Die Gemeindefasse:
J. B.: Breitenbach.

Bekanntmachung.

Auf die vom Stadt. Kartoffelamt in Wiesbaden ausgegebenen weißen Scheine dürfen Kartoffeln nicht ausgeführt werden.

Die Landwirte dürfen nur Kartoffeln auf die vom Kommunalverband ausgestellte Liefererscheine abliefern.

Alle Kartoffelfuhrwerke, die nicht im Besitz eines solchen Liefererscheines oder eines vom Kommissionär er- teilten Lieferungsantrages sind, müssen zurückgehalten und zur Anzeige gebracht werden.

Auch innerhalb der Gemeinden dürfen keine Kar- toffeln ohne Lieferungsantrag des Kommunalverbandes abgegeben werden.

Wiesbaden, 5. Okt. 1916.

Der Königliche Landrat:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß Muster der Liefererscheine auf hiesiger Bürgermeisterei eingesehen werden können.

Erbenheim, den 7. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes trockenes Weizen- und Kleieheu sowie alle Sorten Stroh- arten. Einlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden.

Erbenheim, 7. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 7. Oktober 1916.

* Erbenheimer Lichtspiele. Morgen Sonn- tag, den 8. Oktober, nachmittags von 3—6 Uhr ist Jugendvorstellung, von 6 Uhr ab bis 11 Uhr ist un- unterbrochene Vorstellung für Erwachsene. Das aus- führliche Programm ist im Inseratenteil zum Ausdruck gebracht. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gestellt.

— Erfolge der Deutschen Industrie wäh- rend des Krieges. — Ludwigshafen, Oktober 1916. Nicht allein in der Erzeugung von Kriegsmaterial, son- dern auch auf dem Gebiete der Herstellung von für die Volksernährung wichtigen Produkten oder Fabrikaten hat sich die deutsche Industrie während des Krieges glänzend bewährt. — Einen Beweis hierfür bilden u. a. die Leistungen der Firma Dr. Otto Zimmermann, Lud- wigshafen a. Rh., die in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis jetzt nicht weniger als 500 Trockenanlagen mit einer täglichen Leistungsfähigkeit von 125,000 Zentner hergestellt hat. — Mit dem Zimmermann'schen Alles- trockner können alle zum Trocknen geeigneten Produkte wie Kartoffeln, Obst, Getreide, Gemüse, Gras u. in kürzester Zeit gleichmäßig getrocknet und so vor dem Verderben geschützt werden, eine ganz besondere Bedeu- tung aber gewinnt der erstere für die gegenwärtigen und wohl auch für spätere Zeiten dadurch, daß er sich ganz vorzüglich zur Herstellung von Schweinemastfutter ver- wenden läßt. — Früher wurden in Deutschland jähr- lich 6 Millionen Tonnen Gerste, 1,8 Millionen Tonnen Mais und 2,8 Millionen Tonnen Kleie eingeführt und als Ersatz für diese Produkte lassen sich Kleie, Luzerne, Geradelle und Pflanzenmehl verwenden. Die erstge- nannten Pflanzen sind so stark eiweißhaltig, daß z. B. Luzerne beinahe den Eiweißgehalt von Gerste hat und gerade bei ihrer Verarbeitung zu obigem Zweck spielt der Zimmermann'sche Alles-trockner eine ganz hervor- ragende Rolle, da er das beste Verfahren zur raschen Trocknung von Futtermitteln ohne Verlust von Nähr-

stoffen ermöglicht und eine Steigerung der Leistung gegenüber der Verarbeitung von naturtrockenem Heu um etwa 30—40 pCt. ermöglicht und dementsprechend die Gewinnkosten dieses Mastfutters verbilligt. — Seine außerordentliche Bedeutung für die Schweine- zucht geht auch wohl daraus hervor, daß verschiedene Bundesstaaten sich bereits für die Errichtung von Alles- trocknern ausgesprochen haben, und diese durch Gewäh- rung von Darlehen unterstützen.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

— Ein Jahr Gefängnis für einen 13- jährigen. Einen schlimmen Streich hat der dreizehn- jährige Schüler Robert N. aus Strausberg verübt. N. stand wegen Eisenbahntransportgefährdung vor der Strafkammer. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der Angeklagte, ein Dreikäsebock, in Gemeinschaft mit einem anderen Jungen, der strafrechtlich nicht verfolgt werden kann, auf dem Eisenbahngelände eine Weiche umstellt und dann noch einen großen Holzstoß auf die Schienen gelegt. Der eingestandene Zweck dieser „Spie- lerei“ war, den bald fälligen Zug zur Entgleisung zu bringen, um ein solches Unglück einmal richtig sehen zu können. Das Gericht erkannte obwohl der Anschlag verfehlt worden war, auf die schwere Strafe von einem Jahr Gefängnis.

— Gefunden wurde ein Portemonnaie mit In- halt. Dasselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei in Em- pfang zu nehmen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 7.: Ab. C. „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 8.: Ab. D. „Die Hugenotten“. Anfang 6.30 Uhr.

Montag, 9.: Ab. B. „Erbe“. Anf. 7.30 Uhr.

Dienstag, 10.: Ab. A. „Der Schauspieler“. — Hierauf: „Der Barbier von Bagdad“. Anf. 7.30 Uhr.

Mittwoch, 11.: Ab. C. Zum 1. Male: „Wie es Euch gefällt“. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 12.: Ab. D. „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 13.: Ab. A. Zum ersten Male wiederholt: „Wie es Euch gefällt“. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 15.: Bei aufgeh. Ab. „Das Dreimäderlhaus“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 7.: Neuheit! „Logierbesuch“.

Sonntag, 8.: Nachmitt. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Der Herr von oben“. — Abends 7 Uhr: „Logierbesuch“.

Montag, 9.: „Stein unter Steinen“.

Dienstag, 10.: „Logierbesuch“.

Mittwoch, 11.: „Das Erbe“.

Donnerstag, 12.: „Was werden die Leute sagen“.

Freitag, 13.: „Logierbesuch“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 6. Oktober.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Artillerieschlacht zwischen der Ancre und Somme geht heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hat östlich der Ancre ent- spannen sich lebhafteste Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten. Zwischen Marval und Bouchavesnes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale v. Boehm und Garnier haben den Stoß — zwischen Fregiescourt und Bouavesnes nach hartem Nahkampf — blutig ab- gewiesen. Besonders zeichneten sich die Infanterie-Regimenter Nr. 155 und 186 aus.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Obltucher.

Der Landrat des Kreises Weissenhof erläßt folgende Bekanntmachung:

„Schon seit längerer Zeit wurde von den verschiedensten Stellen darüber geklagt, daß die Obstpächter, obwohl sie infolge der hohen Preise und des reichen Pflaumenanwachses einen außerordentlichen Verdienst erzielen, wenig geneigt wären, dem Bedürfnis der minderbemittelten Bevölkerung auf Muspflaumen durch Abgabe einer entsprechenden Menge zu einem angemessenen Preise Rechnung zu tragen. In jetziger Zeit kann es nicht genug verurteilt werden, wenn jemand rücksichtslos darauf aus ist, einen Gewinn so hoch wie möglich zu steigern. Jeder Obstler wohl macht in diesem Jahre ein glänzendes Geschäft, auch wenn er der Bevölkerung der Ortschaften, in denen seine Pachtungen liegen, Muspflaumen zu dem immer noch sehr hohen Preise von 6 Mark abgibt. Mit noch größerem Besremden aber muß vernommen werden, daß auch kriegsingelegene Obstbaumbesitzer von der allgemeinen Erwerbsgier angezogen sein sollen und es ablehnen, die nach Deckung des eigenen Bedarfs übrig bleibenden Pflaumen unter dem Höchstpreise von 10 Mark an Ortseingelegene zu verkaufen, obwohl sie im Gegensatz zum Obstler nicht die geringsten Mehrkosten gegenüber anderen Jahren gehabt haben. Ich empfehle daher, hauptsächlich den Gemeindevorsteher, darauf hinzuwirken, daß die Obstbaumbesitzer den Bedarf von Muspflaumen in ihrem Orte durch den Verkauf der Pflaumen zu höchstens 6 Mark für den Zentner decken helfen. Sollte Einwirkung nach dieser Richtung hin vergeblich sein, so kann ich nur raten, Leute, die so großen Erwerbszinn und so geringen Gemeinnutzen betätigen, durch Veröffentlichung ihres Gebarens zu kennzeichnen.“

Rundschau.

Deutschland.

(1) Mohrrübenhandel. (3b.) Aus Posen wird darauf hingewiesen, daß dort die Aufkäufer der Marmeladenfabriken den ortsansässigen Handel bei Einkauf von Mohrrüben bis um das Fünffache überbieten. Wenn hier nicht die Kriegsmarmeladengesellschaft sofort einen Riegel vorschiebt, dürften wir für die eigentliche Volks-Marmeladenfabrik (V), zu der ja leider außer den Mohrrüben auch Kartoffeln verwendet werden dürfen, einen Preis zu erwarten haben, der arg steigend auch auf die besseren Sorten einwirkt, ohne daß bei diesen an sich eine Preiserhöhung berechtigt ist. Das Kriegsernährungsamt wird gut tun, dieser Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

(2) Ledervertierung. (3b.) Vom Standpunkte einer auf das Allgemeininteresse gerichteten Volkswirtschaft aus können höhere Preise nur damit gerechtfertigt werden, daß die Erzeugung durch teurer arbeitende Betriebe ermöglicht werden muß. Wie aber rechtfertigt man die höheren Preise von Produkten, die früher unverwundbar waren, jetzt aber mit Nutzen auf den Markt gebracht werden können, weil die Konkurrenz des Auslandes fehlt? Vom Werbstoffmarkt wird z. B. berichtet: „Das Rindenschälen ist größtenteils beendet, und es läßt sich jetzt einwandfrei feststellen, daß die Gewinnung die in Friedenszeiten erheblich überflüssige. Die von der ersten Hand bisher angebotenen erheblichen Kosten lassen sich zweifelsfrei erkennen. Die staatlichen, städtischen und herrschaftlichen Vorstände haben nicht nur durch die Verstärkung der Rindenerzeugung selbst, sondern auch durch Erlass von die Friedenszeiten weit übersteigenden Sätzen ihre Einnahmen wesentlich gesteigert.“ Wann wird den in Frage kommenden Stellen klar werden, in welcher unverantwortlichen Weise sie auf diese Art die Leder- und Schuhwarenpreise steigern helfen?

— Luftangriffe. (3b.) Es melden die Londoner Times, daß bis zum 2. Oktober 37 Luftangriffe auf England stattfanden, die 1300 Opfer forderten, darunter 415 Tote.

Deutscher Kriegsschauplatz.

— Feindlicherseits hat man dem Anscheine nach die Unmöglichkeit des reinen Durchbruchs erkannt. Man hat sich sicher auch klargemacht, daß mit dem Durchbruch nichts geschafft ist, wenn nicht eine starke, mit Geschützen und Munition wohlversehene Armee bereit ist, aus der Durchbruchsstelle den Sieg weiterzutragen. Man ist daher wieder auf den Abnutzungskrieg verfallen, wie er von Joffe im Jahre 1914 als wirksames Mittel empfohlen wurde. (3b.)

Deutscher Kriegsschauplatz.

— Für den Mangel an Disziplin und Zucht unter den rumänischen Soldaten spricht die Tatsache, daß sie selbst auf heimatischem Boden in erster Linie an Plünderung dachten. Es sagte ein gefangener Kosak, daß er sehr ungern mit Rumänen Patrouillengänge mache, da die Rumänen beim Anblick eines Österreichers oder Deutschen in namenlosen Schrecken gerieten, oft die russischen Kameraden im Stich ließen und Reißaus nahmen. Nur so sei auch er in Bedrängnis und Gefangenschaft geraten. (3b.)

Europa.

— Rußland. (3b.) Man schreibt: Keine einzige Ausgabe der Versorgung unserer Armeen hat bis jetzt ihre Lösung gefunden. Das Leben der Bevölkerung wird immer schwieriger. Immer mehr und mehr gehen aus den Spalten unserer Zeitungen, aus den Gesprächen auf der Straße, aus den Verhandlungen unserer Körperschaften die Worte: Schlechte Wirtschaft, Ernährungsnot, Desorganisation, Vorratsmangel. Überall und überall hört man nur den Schrei: Teuerung! Und was steht uns bevor: Eine neue Drei-Milliarden-Anleihe, eine Vergrößerung des Papiergeldumlaufes. Rußland leidet schwer, und man darf nicht zulassen, daß es völlig zu erstarren anfängt. So spricht das wirklich schaffende und werdende Rußland.

— Rußland. (3b.) Der russische Ackerbauern kann seinen Großstädten nichts zu essen geben: denn die Bahnen versagen. Die Geschichte des Lieferwesens ist eine niemals unterbrochene Folge von Störungen. Unfähigkeit und Unredlichkeit ließen die Flucht der Millionen aus dem Kriegsgebiet zur schauerlichen Massentragödie werden. Ein Wunderläufer bestimmt über das Kommen und Gehen der höchsten Beamten, vielleicht über Krieg und Frieden. Minister, wie Chostow, sind in Diebstahls- und Mordaffären verwickelt. . .

— Italien. (3b.) Die Baseler Nachrichten melden aus Rom: Die ganze italienische Militärkrise spricht von der Wahrscheinlichkeit eines feindlichen Stiches am Tisch.

— Bulgarien. (3b.) Die bulgarischen Truppen auf dem makedonischen Kriegsschauplatz, die aus strategischen Gründen Kaimakalan aufgeben mußten, haben ihre früheren festen Stellungen bezogen, ohne daß diese Tatsache auf die Gesamtanlage auf diesem Kriegsschauplatz größere Bedeutung besäße. Die Kämpfe nordwestlich vom Tschino-See, von denen in den Berichten die Rede war, haben rein örtliche Bedeutung.

— Rumänien. (3b.) Aus Berichten geht hervor, daß die Vernichtung der ersten Armee in Bukarest einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat. In den höheren Kreisen gibt es fast keine Familie, die nicht in Trauer versetzt wäre. Bratiuna zeigt sich in der letzten Zeit nur selten in der Öffentlichkeit, wobei er stets von einer Schar Geheimpolizisten umgeben ist. Sein Haus wird von Militär bewacht. (Kriegszeitung.)

— Griechenland. (3b.) Daß sich bei den in Griechenland herrschenden Zuständen und Umtrieben der Entente die Ministerkrisen häufen, liegt in der Natur der Sache. Man darf daraus nicht ohne weiteres schließen, daß dort Alles drunter und drüber geht. Das darf uns aber nicht verleiten zu der optimistischen Auffassung, die Umtriebe dieses Verräters und seiner Hintermänner im Ententelager seien auch für die Zukunft vergebens. Die Möglichkeit, daß ihr Spiel eines schönen Tages glücken könnte, ist nicht

ausgeschlossen. — Die Mittelmächte und ihre Verbündeten können dem jedoch mit der alten Zuversicht entgegensehen.

— England. (3b.) Aus den Berichten des englischen Regierungsausschusses zur Bekämpfung der Teuerung geht hervor, daß die Preise für Lebensmittel seit Juni um 62 Prozent in kleinen Städten und Dörfern gestiegen sind und um 68 Prozent in Städten von über 50 000 Einwohnern. Vollene Bekleidungsstücke kosten jetzt 75 Prozent und Unterbekleidung 90 Prozent mehr, baumwollene Bekleidungsstücke 50 Prozent, Schuhe 66—75 Prozent mehr.

— England. (3b.) Aus London berichten die „Daily Nachrichten“: Seit Kriegsbeginn verloren das englische Heer und die Flotte nach amtlichen Angaben in den Verlustlisten bis zum 12. September tausend Flieger.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (3b.) Im September hat der Stand der Baumwolle eine weitere Verschlechterung erfahren. Der Bericht des Ackerbaubüros in Washington zeigt den Durchschnittsstand Ende September auf 56,3 pCt. gegen 61,2 pCt. im Vormonat und 60,8 pCt. im September 1914. Ein derart günstiger Stand war in diesem Jahrquartal noch nicht zu verzeichnen. Der Ertrag wird bei einer Anbaufläche von 35,99 Mill. Acres auf 11,63 Millionen Ballen geschätzt, während im Vorjahr auf einer Anbaufläche von 31,56 Mill. Acres 12,10 Mill. geerntet wurden. Friedensgerichte.

— Amerikanische Truppen. (3b.) Es heißt in einem New Yorker Brief eines italienischen Blattes über die amerikanischen Soldaten an der französischen Front: In Kanada stehen heute 20 000 Amerikaner, die zum Kampf für die Entente ausgebildet sind oder werden. Als amerikanische Regierung auf dem Umwege über London bei der kanadischen Regierung dagegen protestierte, daß die Legionäre alle die amerikanische Sternentafel tragen, erhielt sie zur Antwort, daß jede Einheit des kanadischen Heeres sich amerikanische Legion nennen könne, da Kanada ebenfals in Amerika liege wie die Union. Die Legionäre wie es weiter heißt, zu ihrem kleineren Teil aus Kanadiern zusammengesetzt, die von einer Art religiösen Wahnsinns befallen sind und sich für Werkzeuge der Vorsehung halten, um Deutschland zu strafen.

Asien.

— Persien. (3b.) Der Pariser Matin bringt ein Petersburger Telegramm, wonach die Russen nach der Abweisung Spahans auf die Linie Kaschan-Medfan zurückgehen.

Aus aller Welt.

(1) Berlin. Verheimlichte Kupferseile und Ostentüren sind in Juchendorf bei Berlin in großer Zahl aus Tageslicht gekommen. Der Gemeindevorstand hat in einer Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß demnächst Hausdurchsuchungen nach nicht angemeldeten Kupferseilen und messingnenen Ostentüren stattfinden würden, und hatte aufgefördert, schleunigst Mitteilung vom Vorhandensein etwaiger solcher Seile und Ostentüren zu erstatten. Draufhin wurden von den Eigentümern nicht weniger als 32 Kupferseile und an tausend messingne Ostentüren als noch vorhanden angezeigt die nachträglich eingezogen werden.

— Barmen. Großen Durchsuchereien ist man in Barmen und Elberfeld auf die Spur gekommen. Der Weingefabrikant Weinger in Barmen wurde von der Elberfelder Staatsanwaltschaft wegen umfangreicher Schieberereien und Durchsuchereien verhaftet.

— Bukarest. In einem Stockholmer Telegramm wird die täglich unerträglicher werdende Teuerung in Bukarest geschildert. Fleisch ist fast nicht erhältlich; ein Kilogramm Rindfleisch kostet 15 Lei. Der Preis des Brotes ist auf zehn auf fünfzig Bani gestiegen. Das Militärkommando ordnete vier fleischlose Tage an. Die Stimmung der Bevölkerung ist gedrückt.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

Die Sonne spiegelte sich in den Milliarden von Tausenden, die an den Bäumen hingen und über Moos und Gras ausgefäet waren. Die Lerchen schmetterten in den Ästen und aus dem Busche tönte lustiger Finkenschlag. Hendrick van Duyck hätte aus vollem Herzensgrunde in die sonnige Welt hinein jubeln mögen, so wohl, so lustig war ihm zu Mute, so angenehm dünkte ihm die Reise. An irgendwelche Gefahr dachte er nicht, die Worte des Wirtes vom „Löwen von Flandern“ waren längst vergessen, wie er ihnen überhaupt gleich keine Bedeutung beigelegt hatte und in der Unterhaltung mit seinen Reisegefährten wurde derselben ebenfalls keiner Erwähnung getan, wie man sich bemühte nur von gleichgültigen und nebensächlichen Dingen zu sprechen.

Eine Gefahr schien überhaupt nicht zu bestehen, die sonst etwas verrufene Straße war anscheinend besser als alle andern, denn die drei Reisenden waren schon über eine Stunde nebeneinander her geritten und noch war ihnen nichts begegnet, als etwa ein aufgeschrecktes Wild, welches über die Straße huschte, und sich in das dichtere Laubdunkel stürzte, daß Gebüsch und Zweige knisterten und rauschten. Schon begann Hendrick van Duyck zu scherzen, daß man heute morgen beim verlassen des „Löwen von Flandern“ umsonst mit dem gegenseitigen Mut und Tapferkeit geküßt habe und es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nötig sein werde, den Wegen zu ziehen, als ganz plötzlich ein schriller Pfiff durch den Wald ertönte und, ehe noch Richard Lynh, sonst der schmeigsamste von den drei Reisenden mit dem Ausruf:

„Ausgewählt, meine Herren! Zeit im Büchel bleiben!“

die beiden Begleiter warnen konnte, dracy rechts und links ein Haufen Bewaffneter aus dem Walde.

Mit einem donnernden „Halt“ wurden die drei Reisenden umringt, jedoch ein Vorwärtsschreiten oder Ausweichen nicht möglich war.

Die Pferde der Engländer schienen an derartige Ueberfälle und überraschende Szenen schon gewöhnt zu sein; sie stuhnten nicht, bäumten auch nicht auf, sondern wieherten nur mutig und ermdigten es so den Reitern, sich kampfbereit zu stellen. Anders dagegen das Pferd Hendrick van Duycks, daselbst drohte sofort bald nach rechts bald nach links auszubringen, was aber unmöglich war, da die Straße an beiden Seiten besetzt war. Dadurch wurde es dem jungen Manne unmöglich, von seiner Waffe den richtigen Gebrauch zu machen, außerdem war er gar bald von ihnen beiden Gefährten abgeschnitten.

Richard Lynh hatte beim ersten Anblick der Feinde in Schwert gezogen und streckte mit einem wohlgezielten Hieb den nächsten der nach dem Jügel seines Pferdes reifen wollte, nieder, während Springvoord mit dem Ausruf:

„Mit Gott und Sankt Georg!“ mitten in den dichtesten Haufen sprengte und wie besessen sein Schwert in die Köpfe der Angreifenden tauchen ließ, unter den heftigsten englischen Verwünschungen, die von den anderen aber kaum verstanden wurden.

Die Angreifer waren durch diesen wohl kaum vermuteten kräftigen Widerstand überrascht, jedoch sie unwillkürlich zurückwichen und von den beiden Engländern mit ihrem Angriff etwas nach liegen, die diesen erungenen Vorteil sofort ausnützten und sich völlig freie Bahn verschafften.

Nicht so gut gelang es Hendrick van Duyck, sich seiner Angreifer zu erwehren, zwar wehrte er sich tapfer und auch nicht ungeschickt, er hatte auch schon drei der Wegelagerer mit seinem Saen schwerverwundet, jedoch diese den

Jügel lassen lagen mußten; aber an ihre Stelle traten andere, die danach griffen und schließlich war das Pferd des jungen Mannes vollständig umringt — er wurde von demselben herübergerissen und zwar in dem Augenblick, als die beiden Engländer in gestrecktem Galopp das Weite suchten, was er gerade noch beobachten konnte.

Ein bitteres Gefühl überkam ihn bei dieser Wahrnehmung, ja eine gewisse Verachtung gegen die Engländer überkam ihn, die ihn zuerst so großsprecherisch aufgebauert hatten, mit ihnen zu gegenseitigem Schutze zu reiten und nun ließen sie ihn so feige im Stich, indem sie nicht einmal den Versuch machten, ihm beizustehen, sondern allein ihr Heil in der Flucht versuchten.

Er glaubte nun seine letzte Stunde für gekommen, denn gegenüber einer solchen Uebermacht war jeder Widerstand vergebens. Er sah wie einer der Wegelagerer die Waffe über seinem Haupte zückte, — der tödliche Streich fiel aber nicht, sondern prallte an der Klinge eines der anderen der Wegelagerer ab, die dieser zum Schutze über den Gefangenen streckte und denselben so vor dem Tode bewahrte.

3. Kapitel.

Da bei dem schnellen Ausgreifen ihrer vorzüglichen Rosse an eine Verfolgung der Engländer nicht zu denken war, so mußten sich die Wegelagerer mit dem einen Gefangenen, dem jungen Brügger Ratschtersohn und seinem Eigentum begnügen. Von den Wegelagerern war einer tot auf dem Platz geblieben, diesen band man auf das ledige Ross Hendrick van Duycks, während dieser, die Hände auf dem Rücken zusammengeknüpft zu Fuß gehen mußte, als jezt der Schauplatz des Ueberfalles verlassen und der Weg in den Wald zurück eingeschlagen wurde.

Endlich, nachdem wohl bald eine Stunde Weges zurückgelegt worden war, kam man auf einen von wäldern umgebenen freien Platz.

(1) Pra...

...des von...

...gebe...

...Fol...

...Ead...

...Gew...

...die De...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

...Neben...

(1) Prag. In Laun in Böhmen erkrankten infolge Ge-
nusses von gehacktem Pferdefleisch, soweit bisher festge-
stellt wurde, 176 Personen, von denen bisher vier gestorben
sind. Die Ursache ist noch nicht ganz aufgeklärt. Wie ver-
merkt wurde, wurde ein geschlachtetes, gesundes Pferd zum Verkauf
gebracht. In diesem Pferd gab der Pferdehändler das
Fleisch eines kranken Füllens, das er selbst mit allerlei
Kräutern behandelt, und als er sah, daß alles verloren sei, ge-
schlachtete hilt. Das Fleisch des Tieres verkaufte er mit
Umgehung der tierärztlichen Fleischschau.

— London. Das Geschäftsleben wickelt sich mit Ein-
druck der Nacht in den Kellern ab. Da gegenwärtig in der
Londoner Geschäftswelt Hochkonjunktur ist, wird auch die
Nacht zur Arbeit genommen. In Kellern befinden sich Kon-
zerte und Musterlager, Bars und einige Musikhallen, die
wegen der Heppelinsicherheit, wie sie marktschreierisch an-
kündigen, ganz gute Geschäfte machen. Auch Geschaf-
tsverhandlungen sind in großen, geräumigen Kellern unterge-
bracht. Wer irgendeine Drehscheibe besitzt, macht Munition.
Wer früher mit Seringen, Kakao und Baumwolle
handelt haben, werden reich an Munitionslieferungen.
Besonders stellt London ein einziges großes Arsenal dar,
das sicherhaft für den Krieg arbeitet.

Kleine Chronik

— Ladenschluß. Für den Regierungsbezirk Frankfurt
a. M. sei, wie aus Guben gemeldet wird, der Ladenschluß
am 1. Dezember 1917 für das Winterhalbjahr fest. Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

— Gewissenlos. In der Provinz Posen haben geschäfts-
tätige Händler Gerüchte unter der Bevölkerung ausge-
breitet, daß wir einem Mangel an Salz entgegenstünden. Die
Gerüchte wurden dann zu Preistreibern ausgenutzt und
das kaufende Publikum hatte nichts Günstigeres zu tun, als
mit Salz auf lange Zeit hinaus zu verpfänden. Durch
diese Machenschaften ist der Preis bis zu 30 Pfennig an-
gelaufen. Man sollte glauben, daß es gar nicht nötig sei,
daß die Unsinnsigkeit solcher Gerüchte hinzuweisen; denn
die deutsche Salzindustrie ist eine so ausgedehnte und
wirre Salzvorräte sind so ungeheuer groß, daß wir in
Kriegszeiten gewaltige Mengen Salz zu den verschiedensten
Zwecken in der chemischen Industrie und in der
Landwirtschaft als Düngemittel ausgeführt haben. Bereits
in den ersten Kriegstagen gab es so einfältige Leute, die Salz
kauften. Inzwischen sind zwei Jahre vergangen, und
wir haben immer noch genug Salz. Und wenn der Krieg
so lange dauern sollte, das Salz wird uns nicht aus-
gehen. Also nicht die Geschäfte gewissenloser Spekulanten
sorgen!

— Opfer der Talsperren-Katastrophe. In Prag ist
Hofrat bei der Statthalterei Karl Bodhaiski plötzlich
gestorben. „Narodny List“ teilt noch mit, daß der Hof-
rat, der der Fluß-Regulierungs-Kommission vorstand, betraut
war, sich die Talsperren-Katastrophe so zu Herzen genommen
habe, daß er nach Besichtigung der Unglücksstelle trübsinnig
geworden, und jetzt seinem Leben ein Ende gemacht hat. Hofrat
Bodhaiski führte auch bei dem Bau der Talsperre der weißen
Elbe als Vertreter des Staates die Bauaufsicht.

Gerichtssaal.

— Ueberstunden des Oberlehrers. In der letzten Sit-
zung der Stadtverordneten von Wolsfenbüttel wurde mit-
geteilt, daß der Oberlehrer Professor Geare, dessen Anträge
auf Bezahlung der von ihm über das übliche Maß hinaus
gehenden Unterrichtsstunden vom Magistrat abgelehnt wor-
den sind, nunmehr durch seinen Rechtsbeistand die Bezahlung
fordert und die Erhebung der Klage gedroht hat, wenn
sein Verlangen nicht entsprochen werde. Diese Mitteilung
wurde von der Versammlung mit Hörs-Hörs-Rufen auf-
genommen. Stadtdirektor Floto führte zu dieser Angelegen-
heit aus: Der Krieg hat allen Beamten ein bedeutendes
Miß von Mehrarbeit gebracht. Diese zu leisten ist bisher

von allen für eine patriotische Pflicht gehalten worden, so-
weit man eine besondere Bezahlung nicht verlangt. In Preu-
ßen wird sogar eine derartige Leistung ohne Bezahlung von
den Beamten eingefordert. Der Magistrat wurde schließ-
lich ermächtigt, den Rechtsstreit durchzuführen.

(1) Anheulisch. Die großen Unterschlagungen in der
technischen Hochschule zu Danzig werden in dieser Woche
vor dem Danziger Schwurgericht zur Aburteilung kommen.
Der Akteure Both stichtete Anfang März aus Danzig nach
Berührung von Unterschlagungen, die sich im Laufe der
Untersuchung als sehr umfangreich herausstellten. Die von
Both in sechs Jahren unterschlagene Summe beläuft sich
auf nahezu eine halbe Million Mark. Both stellte sich
völlig mittellos im Mai der Polizei in Chemnitz, nachdem
kurz vorher seine Frau verhaftet worden war. Wo Both das
Geld verbracht hat, ist bisher nicht bekannt geworden. —
In derselben Schwurgerichtsperiode wird auch die Ermor-
dung der beiden Schulleute Barnowski und Dyring in der
Poppoter Polizeiwache die gerichtliche Sühne finden. Unter
der Anklage des Doppelmordes hat sich der Schlosser Walter
Moschewitz aus Danzig zu verantworten.

Vermischtes.

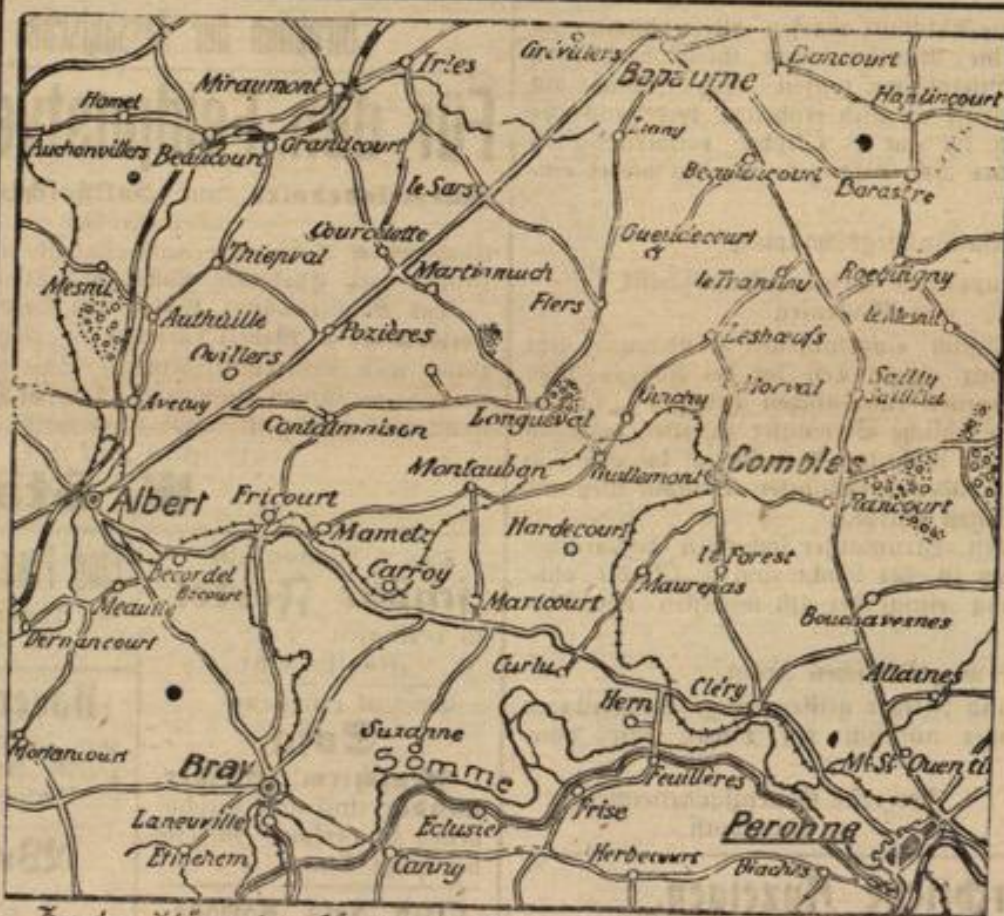
— Höchstleistung. Seit Beginn des Krieges werden, wie
aus Berlin geschrieben wird, alltäglich eine große Zahl
öffentlicher Verordnungen an den Anschlagtaulen bekannt
gegeben. Gestern ist die größte Zahl erreicht worden. Nicht
weniger als dreizehn amtliche Bekanntmachungen haben
allein die städtischen Behörden Berlins erlassen. Von diesen
betrafen sieben die Regelung der Nahrungsmittelversorgung,
vier das Schulwesen und je eine die Zeichnung der fünften
Kriegsanleihe und die Beschlagnahme der Fahrradberei-
tungen. Zu diesen kamen noch drei Verordnungen vom
Oberkommando in den Marken. Sie betrafen die Beschlag-
nahme und Festsetzung von Höchstpreisen baumwollener
Spinnstoffe und Garne und die Beschlagnahme von Zim-
medeln für Bierkrüge und Biergläser.

— Asphalt statt Speck. In raffinierter Weise hatte
die Gastwirtin Helene Kochanek in Berlin eine Anzahl

Personen um erhebliche Beträge geprellt. Der Kriminal-
polizei ist es gelungen, die Schwindlerin zu verhaften, die
sich ihrer Festnahme bisher durch Verlegung falscher Namen
immer wieder zu entziehen wußte. Die K. versprach Speck,
Hühner und Lebensmittel zu beschaffen und verschwand,
nachdem sie sich bei einer Anzahl kaufstüchtiger kleinerer Be-
trüge vorstellig gemacht hatte zahlen lassen. Sie gab an, daß
sie zwischen Berlin und Warschau als Angestellte eines
Speisewagens fahre, und imstande sei, aus Posen Speck und
Fleisch zu billigen Preisen mitzubringen. Zu diesem Zweck
ließ sie sich von den Käufern Rückkäse übergeben und be-
stimmte einen Zeitpunkt, an dem sie sich auf einen Bahn-
hof einfänden sollten, um das Gewünschte entgegenzunehmen.
Dort erfolgte denn auch die Begegnung. Die Betreffenden
erhielten hochfreut ihre Rückkäse zurück, für deren Inhalt
sie gern den ungewöhnlich hohen Preis bezahlten. Die
K. ließ sich schnell wieder zu verhaften, da die vollen Rückkäse
leicht den Verdacht der Beamten erwecken könnten. Die Emp-
fänger eilten schnell nach Hause. Als sie aber die Rückkäse
eilten schnell nach Hause. Als sie aber die Rückkäse
auspackten, wurde ihnen eine böse Überraschung zuteil.
Sie enthielten in Papier eingewickelt Asphaltstücke oder
Briketts. Der Schwindlerin wird ihr Handwerk jetzt auf
längere Zeit gelegt werden.

— Milchwirtschaft. Einseitiges Melken ist von Nach-
teil für den Milchertag, weil bei einseitigem Melken der
Reiz auf das Euter einseitig und ungleich ist und leicht
auch das Wachstum der Euterhälfte ungleich beeinflusst
wird. Der Melkreiz soll möglichst auf jede Euterhälfte
gleich wirken, darum soll man auch gleichmäßig melken,
und zwar melkt man gewöhnlich zuerst die Vorderstriche
und dann die Hinterstriche gleichzeitig.

(2) Bei Diphtherie empfiehlt ein erfahrener Arzt die
Anwendung des Zitronensaftes als ein höchst wirksames
Mittel, um die Häute im Hals zu entfernen. Er behauptet,
daß derselbe sich in seiner Hand als der beste aller von
ihm versuchten Mittel bewährt habe. Er wendet den Saft
mittels eines feinen Pinsels alle zwei Stunden auf die
leidenden Teile an.



Zu den Kämpfen längs der Strassen Albert-Bapaume & Compiègne

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit
von Werner von Wolffersdorff.

Auf diesem Platz standen von Pfahlwerk und Tannen-
ausgebaute Hütten, wie sie die Kohlenbrenner zu er-
bauen und bewohnen pflegen, eine kleine Ansiedlung, wie
Dörferchen in altermanischer Zeit bildeten — der Sam-
melplatz, die Residenz der mit dem bürgerlichen Gese-
lschaften Konflikt lebenden Wegelagerer.

Einige nicht sonderlich laub- und vertrauenswürdig
aussehende Frauen kamen bei der Ankunft der Männer
den niedrigen Eingängen der Hütten hervor und grin-
sten nun den vornehmen, hübschen Gefangenen Hendrick
Duyck mit geradezu frechem Lachen an, während eine
Frau sich heulend über den blutigen Körper des To-
ten warf, den man vom Pferde losgebunden und auf den
Moosboden gelegt hatte, wobei es nicht ohne
Schimpfworte und Drohungen auf die beiden ent-
torenen Engländer abging, die den Tod ihres Genossen
erlebt hatten.

Diese Ausbrüche des Jornes und ungezügelter Leiden-
schaft vernahm Hendrick van Duyck mit Schauern. Sie
schienen auch ihm nichts Gutes, ebenso wie die feind-
lichen Blicke, mit denen er von allen Seiten, außer von
den Frauen, betrachtet wurde.

Der Mann, der ihn beim Ueberfall auf der Straße
vom Tode bewahrt hatte, war derselbe, den der
Herr von Flandern Willems genannt
wurde. Derselbe distanzierte jetzt mit Spannung den Mantel-
des Gefangenen und weil dies nicht schnell genug
schien, schnitt er ihn einfach entzwei.
Im Inhalt an Wäsche und sonstigen Kleidungsstücken
war er wie verächtlich bei Seite, nur eine wohlgefüllte

Wurst lag er ganz an der Hand, nachdem er diese mit einem
Kennerblick gemustert und sie wie prüfend in seiner Hand
gewogen hatte, wandte er sich an Hendrick van Duyck
mit der barschen Frage:

„Ist das alles, was Ihr in diesem Ding da habt und
was hier liegt?“

„Es ist alles, wenn Ihr es wissen wollt,“ entgegnete
Hendrick van Duyck kurz.

„Verdammt wenig für einen Mann Eurem Aussehen
nach,“ fuhr Willems fort. „Aber da sehe ich, an der Hand
habt Ihr noch ein paar Ringe.“

Der junge Mann zog die Ringe ab und reichte sie
schweigend Willems, der sie anscheinend mit Kennermiene
prüfte und dann sagte:

„Sind nicht schlecht und unter Brüdern etwas wert,
aber wir haben an mehr gerechnet, zumal uns die beiden
anderen entkommen sind. Kannet Ihr dieselben und
waret Ihr mit ihnen verwandt oder befreundet?“

Hendrick van Duyck zuckte mit den Achseln und sagte
dann gleichgültig:

„Zwei Engländer waren es, soviel sie mir sagten. Ich
bin mit ihnen auch gestern Abend erst im Löwen von
Flandern“ bekannt geworden, also weiß ich auch weiter
nichts von ihnen.“

„Im, scheint mir mit denselben nicht ganz richtig
zu sein; aber nun einerlei — sie sind uns eben entkommen
— Krämer sind es auf keinen Fall.“

„Mag sein; aber macht es jetzt kurz mit mir — sagt
was Ihr von mir wollt?“

„Das wird bald geschehen sein. Wie heißt Ihr denn
eigentlich und woher kommt Ihr des Weges?“

„Hendrick van Duyck aus Brügge.“

„Habt Ihr Verwandte?“

„Vater und Mutter wenn Ihr auch das durchaus noch
wissen wollt.“

„Ein Mutterbuch also. Und Eure Reise aims nach

Went, zum Brauer Jakob von Arvelde; gut, gut, hört
Ihr schreiben?“

Hendrick van Duyck nickte, worauf Willems unter
den bei Seite geworfenen Sachen aus dem Mantelsack
herumsuchte, bis er darunter ein Taschenbuch fand, aus
dem er einige der Pergamentblätter riß. Nachdem er
dann mit seinem Dolch noch den Strich durchschnitten
hatte, mit dem die Hände des jungen Mannes zusammen-
gebunden waren, reichte er diesem die aus dem Taschen-
buch gerissenen Blätter und einen Griffel mit den Wor-
ten:

„Schreibt!“

„Was soll ich schreiben?“ fragte Hendrick van Duyck
verwundert über diesen Befehl.

„Ich werde Euch diktieren, was Ihr schreiben sollt;
also beginnt.“

„Ich bin von den tapferen Männern des Dusches ge-
fangen worden — habt Ihr soweit geschrieben — gut —
ich bin dem Tode verfallen“ wenn Ihr nicht bis zum Ab-
lauf des dritten Tages, vom Augenblick des Empfanges
dieser Fellen an gerechnet, tausend Kronen — habt Ihr
tausend Kronen — gut — an dem Orte niederlegen wer-
det, den Euch der Bote bezeichnen wird. Jede Krallst,
die Ihr etwa dabei etwa anwenden wolltet, würde mei-
nen augenblicklichen Tod zur Folge haben.“

„Darunter schreibt Ihr noch Euren Namen.“

„Habt Ihr Euren Namen geschrieben. Ja —“

„Und wenn mein Vater nun diese Summe bezahlt?“

fragte Hendrick van Duyck statt jeder Antwort, womit
verbürgt Ihr mir Leben und Freiheit?“

„Mit meinem Wort,“ entgegnete Willems mit einem
gewissen Stolz. „Nun aber schreibt dieselben Worte noch
auf ein anderes Blatt.“

„Zu welchem Zweck soll ich daselbe noch einmal
schreiben.“

„Schreibt nur und fragt nicht erst so lange.“

Südlich der Ancre frischen die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nichts Neues.

Defilierter Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Kampffront westlich von Bud blieb der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und bis jetzt 8 Maschinengewehre mehr erbeutet.

Zwischen den Bahnlinien von Proby und Gorow nach Vemberg lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Dem starken Feuer folgten wiederholt heftige Angriffe, die bei Wysoko, Dubie und Jarow bereits im Feuer zusammenbrachen, bei Batkow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden; 3 Offiziere, 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand. An der Armeefront des Generals Grafen von Botmer haben die Russen beiderseits der Blota-Vipa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen haben an ihren jähem Widerstand den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungene Feind wurde sofort zurückgeworfen, blühte neben seinen großen blutigen Verlusten 510 Gefangene ein und verlor 8 Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Gegend von Bohorodczany (an der Bistrika-Solotwinska) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß ergebnislos.

In den Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind gestern wieder erneut geschlagen.

Im Örgönie-Abchnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Libanfalva, wiesen weiter südlich am Boetec-Kopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Magyros-Parazd die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Ueber 200 Gefangene wurden wieder eingebracht.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teil der bei Mahovo über die Douau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Zutrakan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtet geschlagen wurde.

Die am linken Strumaufser stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Mazedonischen Front.

Luftschiffe und Flieger griffen einige Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 8. Oktober 1918. 16. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 75, Vers 5-8. Lieder 24 u. 148. Die Kirchenkollekte ist bestimmt für die Zwecke der Soldatenfürsorge und wird den Gemeindegliedern herzlich empfohlen. Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 150.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geistige Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Rustin

Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem britischen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Rustin.

3 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium, Die Realgymnasien, Die Oberrealschule, D. Abiturienten-Exam., Der Eiaj.-Freiwillige, Die Handelsschule, Das Lyzeum.

Die Studienanstalt, Das Lehrerinnen-Seminar, Der Präparand, Die Mittelschule, Das Konservatorium, Der geh. Kaufmann, Fachschule.

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.) Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.- an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examen gratis!

Medizinische Vorbildung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. - Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Erbenheimer Lichtspielhaus

Saalbau „Aldler“

(Bes. A. Boscheck).

Sonntag, den 8. Oktober, von 3 bis 6 Uhr:

Jugend-Vorstellung.

Ab 6 Uhr folgendes Programm:

„Heimatlos“

Nach einem berühmten Roman in 4 Teilen u. 1 Vorspiel.

Die Eidechsen.

Teddy's Hochzeitssorgen.

Urfideles Lustspiel.

Fritzchen nascht Muskateller

Lustspiel.

Kriegsberichte von allen Fronten.

Preise zur Jugendvorstellung: 20 Pfg. für Kinder über 14-17. Jahren 30 Pfg. auf allen Plätzen. - Zur Abendvorstellung: Loge 100 M., 1. Pl. 80 Pf., 2. Pl. 50 Pf., 3. Pl. 30 Pf.

August Boscheck.

In der neu eingerichteten Stahlkammer der Nassauischen Landesbank stehen

vermietbare Schrankfächer

zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Urkunden in allen Größen zur Verfügung. Insbesondere sei auf die kleinen Schrankfächer zur Aufbewahrung von Sparbuchscheiben und sonstigen Urkunden hingewiesen, die zu mäßigem Preis abgegeben werden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Für den Feldpostversand!

Marmeladef Dosen und Saftflaschen, Cartons in allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmoseextrakt „Fruchtolin“, Zitronen- u. Himbeersaft, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Kakao- und Bouillonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen.

Formamin- u. Wybert-Tabletten. - Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. - Salecylstreupulver und Salbe. - Gegen Ungeziefer: Tansol Lang, Annis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. - Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Drei 5 Wochen alte schöne Ferkel zu verkaufen. Frankfurtstr. 45.

Ein gut erhaltenes

Sofa,

1 Ofenschirm, 1 Kleiderkür und noch verschiedene zu verkauf. Näheres bei Hugo Sturm.

Tisch, Sofa, Komode.

Betten, Spiegel, Bilder, Trumeaux,

allerlei Küchengeräte.

Geschw. Oppenheimer, Wiesbaden, Langgasse 45.

Empfehle:

Bismarck-Hering

Brat-Hering

Salz-Hering

Heringe in Tomaten

Oelsardinen

in versch. Preislagen.

Heinr. Christ.

Spinat

zu haben

Taunusstraße 13.

Visitenkarten

werden schnell und billigt angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



Oefen aller Systeme, schwarz, emailliert und emailliert. ladiert u. emailliert von 65-120 GröÙe. Gusskessel Stahlblechkessel roh u. emailliert emailliert. Ersatzteile - Wasserschiffe.

Jacob Post, Wiesbaden, Hochstättenstraße 2. Spezialgeschäft in Oefen und Herden. Telefon 1823.

Einmachetöpfe

in allen Preislagen eingetroffen.

H. Chr. Koch I.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Neulagen für elektrische Beleuchtungsanlagen

noch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne

Wiesbaden, Oranienstraße 24. Telefon 6576.

Franz Hener

Herren- und Damen-Frisen

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Ziegeln, Sinkkasten und Guftrahmen mit

Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe, Karbolineum, Steinboiler zc. in empfehlender

innerung. Sandstein-Lager. Treppstufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe, Pferde. Bittum, zum Stellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Gufseiserne Stallfenster in drei verschiedenen

Größen. Billigste Preise.

Hch. Chr. Koch I., Erbenheim.

Rosenträger - Kravatten

und ganz besonders Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen

verlaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags und alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

Spezialist für Haut- und Hornleiden

Wiesbaden

nur Sprechst.: Werktags 9¹/₂-11 und 3-4 Uhr

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plomben, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausfüh-

ungen u. a. m. Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.